

Beratungsfolge	Sitzung am	Status	Zuständigkeit
Jugendhilfeausschuss	22.06.2021	öffentlich	Kenntnisnahme

## Lock-Down Auswirkungen auf Familien und Schüler

### I. Beschlussantrag

Kenntnisnahme

### II. Sach- und Rechtslage, Begründung

Im Rahmen der Haushaltsplanberatungen 2021 hat die AfD-Fraktion folgenden Antrag (Nr. 72 der Gesamtliste der HH-Anträge) gestellt: „Die Kreisverwaltung berichtet ob und ggf. wie sich die Corona-Maßnahmen bei den Hilfeersuchen an das Jugendamt und die psychologische Beratungsangebote ausgewirkt haben“.

#### Die Verwaltung nimmt hierzu wie folgt Stellung:

Familien leben in der Regel sehr rhythmisiert. Die Struktur des Alltags gibt der Kindergarten, die Schule, die Arbeit der Eltern und Freizeitaktivitäten vor (Sportvereine, Musikschule usw.). Durch den Lockdown und die Corona-Maßnahmen ist vieles davon weggebrochen, bzw. hat sich verändert.

Kita und Schule unter Pandemiebedingungen bedeutet für viele Kinder, dass sie diesen Alltag nicht mehr verlässlich erleben, ebenso für deren Familien, die versuchen müssen Betreuung/Homeschooling und ihre eigene Berufstätigkeit zu verbinden. Je nachdem wie alt die Kinder sind und wie gut die Ressourcen und das Netzwerk der Familie, sind gelingt das unterschiedlich gut.

So berichten die unterschiedlichen Sachgebiete des Kreisjugendamtes, des Kreissozialamtes und der psychologischen Beratungsangebote des Landkreises folgendes:

Die **Frühen Hilfen** (42.1) sprechen von stark verunsicherten Familien, die sich nicht sicher sind, ob sie Hilfen unter Corona-Bedingungen überhaupt annehmen möchten. Sie sorgen sich um Gefährdung und zusätzliche familiäre Belastung.

Die Frühen Hilfen bieten eine freiwillige Hilfe in der Sekundärprävention an und sie richtet sich an Familien, die aufgrund von erschwerten Lebensumständen bereits belastet sind. Gerade in diesen Familien haben sich aufgrund der Corona-

Maßnahmen die Lebensumstände noch verschärft. Weniger Betreuung in Kindergärten, weniger Bildung in Schulen, mehr Unterstützung der Eltern bei den Schulaufgaben (was oft nicht geleistet werden kann), keine Ausweichmöglichkeiten im Rahmen der Freizeitbeschäftigung.

Die Eltern sind extrem beladen und überfordert, so dass sie auch ihre Kinder nicht im notwendigen Maße fördern und auslasten können und somit körperliche und seelische Einschränkungen entstehen. Sozialkompetenzen können nicht erlernt werden, ein gelingender Alltag, oft in sehr beengtem Wohnraum, ist für diese Familien nicht zu leisten.

Die Corona-Maßnahmen führen hier zu einem verstärkten Untertauchen und einer erschwerten Annahme des Hilfsangebotes. Sie rutschen dem Hilfesystem weg und tauchen erst wieder auf, wenn ein absolut hoher Hilfebedarf zu Tage tritt.

Die **Göppinger Familientreffs** (42.1) haben durch die Corona-Maßnahmen ihre offenen Cafés der 12 Familientreffs schließen müssen. Die Familientreffleitungen bieten im Lockdown vor allem individuelle Beratung an. Kontakt wird hauptsächlich über Telefongespräche, teilweise Videokonferenzen und soziale Medien wie WhatsApp und Facebook gehalten. Auch Einzelkontakte im Freien finden statt. Familien berichten von großer Belastung durch beengte Wohnsituationen, dichtes Aufeinandersitzen, die unbefriedigende und oft auch nicht leistbare „Hilfslehrerfunktion“. Der Alltag sei spürbar schwieriger zu bewältigen. Resignation und Mutlosigkeit sei bei Familien zu spüren. Auch die Unberechenbarkeit der Corona-Beschlüsse lassen Familien verzweifeln. Die Treffleitungen versuchen für die Familien da zu sein, sie zu beraten, aufzubauen, ihnen auch durch die Vermittlung von Kontakten, von Spielsachen etc. zur Seite zu stehen.

Im **Bereich der Kita und Kindertagespflege** (42.1) sind einige Anfragen nach Unterstützung bei der Organisation der Notbetreuung angekommen und konnten geklärt werden. Vor allem Familien mit besonderen Herausforderungen wie Trennung oder Alleinerziehend sein, benötigten Hilfe.

Die **Eingliederungshilfe** (41.3) berichtet ebenso von hohen Belastungen in den Familien. Kinder mit Behinderungen haben andere Voraussetzungen als nicht-behinderte Kinder und können zum Beispiel nicht alleine ohne Aufsicht zu Hause bleiben. Im Kreis Göppingen sind die Kinder der Bodelschwingh-Schulen mehr als in den Regelschulen vor Ort, jedoch wurde auch hier der Nachmittagsunterricht reduziert.

Bei einigen Kindern merkt man die fehlende Struktur im Alltag sehr an, bei anderen fällt aktuell nichts auf.

Viele wichtige Angebote entfallen durch die Corona-Maßnahmen, wie z. B. Rolli-Sport und gemeinsame Ausflüge. Die Teilhabe ist dadurch sehr eingeschränkt. Zudem ist es unter Corona-Bedingungen für die Jugendlichen nahezu unmöglich einen Praktikumsplatz für die Berufsorientierung zu bekommen.

Die **Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren** (32.1) berichten

ähnliches. Die Belastung der Familien steigt merklich, da durch die Corona-Maßnahmen wenige Angebote außerhalb der Schule möglich sind (auch wenig Entlastung bei Pflege und Betreuung der Kinder) und finanzielle Sorgen zunehmen.

Die Schüler\*innen leiden unter den reduzierten Sozialkontakten, dem Stress in ihren Familien und der Angst vor Ansteckung oder Quarantäne.

Hier ist die Anfrage nach Schulsozialarbeit sehr hoch und es wurden neue und andere Angebote entwickelt, wie Smartphoneberatung, Sozialkompetenzberatung und ein virtuelles Elterncafé.

Die **Schulsozialarbeiter\*innen** (32.1) der Göppinger Schulen berichten gleichfalls von neuen Kontaktformen, um für alle Schüler\*innen den passenden Zugang zu schaffen, wie Videochat, Schulmessenger, Telefon, Mail und Spaziergänge, so dass alle nötigen und machbaren Angebote umgesetzt werden konnten.

Bei den jungen Menschen stellen sich folgende Probleme besonders dar:

- ungünstige technische und räumliche Ausstattung
- mangelnde Selbstmotivation und Lernbereitschaft
- Verlust der Tagesstruktur
- Versagens- und Prüfungsängste durch deutlich veränderte Lernbedingungen
- Zunahme und Verstärkung von psychischen Belastungen
- Beziehungsabbrüche
- Eskalationen im familiären Umfeld
- unklare Zukunftsperspektiven bis hin zu massiven Zukunftsängsten

Diese Probleme führen auch zu häufigen Nichtteilnahmen am (Fern-)Unterricht. Dadurch sind die Jugendlichen für die Schulen nicht mehr erreichbar. Der Schulsozialarbeit gelingt es in verschiedenen Fällen Kontakt herzustellen und die Barrieren für den Unterrichtsbesuch wieder abzubauen.

In der **Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit** (42.1) ergeben sich, wie bereits in den Jugendhilfeausschuss-Sitzungen am 30.11.2020 (BU 2020/214), sowie am 22.03.2021 (BU 2021/010) erläutert, durch die Corona-Maßnahmen folgende Veränderungen:

Durch die Einschränkungen der Freizeitaktivitäten und -angebote fielen die meisten Angebote der Jugendarbeit in Vereinen und Verbänden sowie in den Jugendhäusern weg. Selbstwirksamkeitserfahrungen, wie sie bisher in der Jugendarbeit initiiert wurden, wurde durch die Reduzierung der Jugendlichen auf „zu betreuende Schüler\*innen“ zu Fremdsteuerungserfahrungen. Durch engagiertes und professionelles Handeln der Haupt- und Ehrenamtlichen konnten neue Angebote für und mit Jugendlichen von ungeahnter Flexibilität und Kreativität im Rahmen des Möglichen entstehen. Auf diese Weise kann der Kontakt aufrechterhalten werden. Es sind viele Ersatzangebote und Onlineformate entstanden.

Die **Frauen- und Kinderhilfe Göppingen e. V.** berichtet, dass es für die Mütter und Kinder, die während der Zeit des Lock-Downs im Frauenhaus aufgenommen wurden, die Auswirkungen erheblich waren. Der Einzug ins Frauenhaus bedeutet für

Schul- und Kindergartenkinder immer auch einen Wechsel der Einrichtung.

Da durch die Corona-Maßnahmen teilweise kein Präsenz-Unterricht angeboten werden konnte, hatten die Schüler\*innen in ihren neuen Klassen keinen Kontakt zu den Lehrer\*innen und Mitschüler\*innen. Sie wurden mit Lernstoff versorgt, allerdings war zu ihrer vorigen Klasse der Lernstoff oft sehr unterschiedlich und für sie schwierig zu bewältigen. So war die Kontaktaufnahme in der neuen Schule extrem erschwert.

Aus ihrer Sicht waren die Schulen oft überfordert, in der Pandemiesituation neue Schüler\*innen in die Klasse aufzunehmen und den Kindern in der neuen Situation gerecht zu werden.

Viele Kindergärten nahmen keine Kinder in dieser Zeit auf und der Wunsch des Frauenhauses, den Kindern baldmöglichst wieder einen Kindergartenalltag zu ermöglichen, war nicht zu verwirklichen.

Die Mütter waren, neben ihrer eigenen unsicheren Situation, mit Lernstoff und Kinderbetreuung belastet und hatten wenig Zeit, sich über ihre eigene Zukunftsplanung Gedanken zu machen.

Oft kommen Kinder ins Frauenhaus, die besondere Bedarfe an Förderung haben, die in dieser Zeit durch die Corona-Maßnahmen kaum verwirklicht werden können. Dadurch sind die schon belasteten Mütter nochmals mehr gefordert.

Aus dem Bereich Suchtprävention (42.1) haben die Corona-Maßnahmen zu stellenweisen Einschränkungen geführt:

- Veranstaltungen in Präsenz werden teilweise verschoben
- Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte werden im Onlineformat angeboten oder verschoben
- Projektarbeit wird wieder aufgenommen und auch digital angeboten
- Netzwerkaustausch konnte digital fortgeführt werden
- Ehrenamtliches Engagement ist im Bereich Suchtprävention gestiegen
- Projekt „Bast“ zwischen der Suchtberatungsstelle Diakonischen Werks und Jugendhilfe im Strafverfahren lief an

Die **Suchtberatung und Koala** (Diakonisches Werk) berichten, dass sich auch hier die Problematik mangelnder Kompensationsmöglichkeiten durch die bekannten Corona-Maßnahmen niederschlägt. Sie gehen von einer erhöhten Rückfallgefährdung von Betroffenen aus. Es gibt zudem Hinweise auf deutlich erhöhten Medienkonsum. Weiter gibt es erste Personen, die aufgrund mangelnder Kompensation von Corona-Folgen in eine (hier: stoffgebundene) Abhängigkeit geraten. Die Themen Einsamkeit, Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und verbundene Zukunftsängste nehmen zu.

Bewährte Suchthilfeangebote müssen nun methodisch moduliert angeboten werden. Die Zielgruppe muss sich daran anpassen; vor allem bei niedrigschwelligen Angeboten (z. B. im Koala), die nun mit Terminvorgaben arbeiten müssen.

Die Schließung von terrestrischen Glücksspielangeboten hat zwei Effekte:

- weniger sichtbares Glücksspiel und Chance der Stabilisierung von Betroffenen
- Online-Glücksspiele werden an Bedeutung gewinnen

Die **Psychologische Ehe- Familien und Lebensberatung der Diakonie** berichtet, dass sich Corona thematisch in den Beratungen niedergeschlagen hat. Obwohl sich fast niemand wegen expliziter Belastungen durch Corona angemeldet hat, wurde in vielen Beratungen deutlich, dass bestehende Probleme durch mehr Anspannung und Stress, Existenzsorgen, Zukunftsängste, Angst vor der Krankheit, Einsamkeit und sozialer Isolation verstärkt wurden und damit einhergehend deutlich weniger Entlastungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen; Depressionen und Ängste verstärkten sich.

In Paarberatungen erzählten die Paare von mehr Stress, Ängsten und Sorgen durch Corona-Auswirkungen z. B. Kurzarbeit, Konflikte durch Homeschooling, Aufrechterhalten von Tagesstruktur sowie verstärktem Mediengebrauch, was bestehende Paarkonflikte und auch familiäre Konflikte zusätzlich verschärft.

Über den Sommer konnten die Menschen dies noch besser kompensieren, nach den Sommerferien wurde die Nachfrage derart groß, so dass die Wartezeiten nun erhöht sind.

Die **Sozialberatung und die Migrationsberatung (Diakonisches Werk)** berichten von ihren Klienten, die über Existenzängste und Sorgen erzählen. Es gibt häufiger Anfragen zur sozialen Sicherung aufgrund Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit oder weiteren Sozialrechtsfragestellungen. Die Themen prekärer Wohnraum (beengte oder menschenunwürdige Wohnverhältnisse), Probleme bei der Finanzierung und Umsetzung von Homeschooling (z. B. fehlende Endgeräte, fehlende Internetzugänge etc.) nehmen in der Beratungsarbeit zu. Hier stellt sich für die Fachkräfte die Frage der Zugangssteuerung zu Beratungsangeboten, da wegen der Corona-Maßnahmen keine offenen Sprechstunden möglich sind.

Die **Beratungsstelle des Kinderschutzzentrums** hat aufgrund der Corona-Maßnahmen seine Beratungen, außer Erstgespräche und Krisengespräche, auf Telefonberatungen umgestellt. Die Anzahl der Beratungsgespräche pro Fall nahmen zu. Zu Beginn der Maßnahmen herrschte Verunsicherung bei Familien und Schüler\*innen. Netzwerkarbeit war zu Beginn erschwert, geht jetzt aber mit Onlineformaten gut.

Die Kooperation mit Schulen ist durch die Maßnahmen erschwert.

Der Zugang zu Familien und Schülern, der vorher schon beschwerlich war, wurde insgesamt noch schwieriger. Die Belastung bei Familien und Schüler\*innen gesamt gesehen hat durch die Corona-Maßnahmen zugenommen. Ausgleichende Zeiten wie Kita und Schule sind oft weggebrochen. Freizeitmöglichkeiten sind zumindest vorübergehend sehr eingeschränkt oder fehlen komplett. Soziale Kontakte finden meist über Medien statt. Stützende Hilfen sind mit der Zeit wieder eingesetzt worden.

Das **Psychologische Beratungszentrum des Landkreises** (42.4) und die **Psychologische Beratung der Caritas** berichten, dass sich die Themen und Fragestellungen, mit denen sich die Menschen an die Psychologischen Beratungsstellen wenden, sich in der Pandemiezeit grundsätzlich wenig geändert haben. Corona als Anmeldegrund wurde mit anhaltender Dauer der Pandemie vereinzelt genannt. Die Rahmenbedingungen unter denen alle Beteiligten leben und arbeiten, haben sich allerdings geändert. Und diese Änderung ist sehr grundlegend und wirkt sich aus:

- sie betrifft alle Menschen
- sie umfasst alle Lebensbereiche ob Schule, Arbeit, Familie, Beziehung
- sie schränkt Entfaltungsmöglichkeiten des Einzelnen und von Gruppen ein
- sie fordert das Ablegen alter und das Einüben neuer Gewohnheiten
- sie ist unberechenbar in ihrer Auswirkung und Dauer

Diese grundlegend veränderte Lebenssituation bewirkt innerlich und äußerlich, im Umgang mit sich selbst und untereinander, sehr viel:

Sie irritiert, sie verunsichert, sie fordert heraus, sie bringt Menschen, Familien, Einrichtungen, Institutionen an ihre Grenzen.

Die Menschen machen vielfach Grenzerfahrungen und kommen an ihre psychischen Belastungsgrenzen. Mütter und Väter sprechen von Mehrfachbelastungen durch Beruf und Arbeit, Haushalt, Familie, schulischen Anforderungen und Überforderung durch Homeschooling, sowie mangelnder sozialer Entlastung durch eingeschränkte Besuchs- und Freizeitmöglichkeiten. Vor allem alleinerziehende Eltern sind hier besonders belastet.

Kinder und Jugendliche erzählen von Spannungen in der Familie und zwischen den Eltern, die „nicht zum Aushalten“ sind. Der Stress durch die sozialen Einschränkungen bewirkt häufig, dass Gereiztheit zunimmt, sich Spannungen verschärfen, Geduldsfäden früher reißen, so dass Situationen verbal und nonverbal eskalieren können, bis hin zu vermehrter häuslicher Gewalt.

Viele Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen und andere Bildungseinrichtungen waren wegen der Pandemie immer wieder zeitweise geschlossen bzw. nur eingeschränkt geöffnet.

Durch die soziale Isolation und mangelnde Kontaktmöglichkeiten mit Gleichaltrigen sind Kinder und Jugendliche in ihren Entwicklungsmöglichkeiten stark eingeschränkt. Es besteht die große Sorge, in der Schule nicht mehr mithalten zu können und z. B. den Schulabschluss nicht zu erreichen. Sie beobachten vermehrt Ängste, sozialen Rückzug bis hin zu depressiven Entwicklungen und psychosomatischen Problemen.

Die Corona-Pandemie stellte die Psychologischen Beratungsstellen vor große Herausforderungen. In Geislingen wurden neue Beratungsformate entwickelt und an der Beratungsstelle etabliert. Telefonberatung und Videoberatung über die sichere Beratungsplattform „CGM ELVI“ wurden zusätzlich zu der Präsenzberatung an der Beratungsstelle angeboten und wurden von den Ratsuchenden gut angenommen.

Onlineberatung per E-Mail wurde über das datensichere Onlineberatungsportal der Caritas ebenfalls ab Herbst 2020 für die Ratsuchenden als weitere Beratungsmöglichkeit angeboten. Damit machen Ratsuchende und die Beratenden neue und durchaus positive Erfahrungen.

In Göppingen werden die Beratungen zusätzlich zu Präsenzberatung mit Maske und Abstand teilweise telefonisch oder auch mit Videotools durchgeführt. Auch „walk and talk“ wurde als Möglichkeit hinzugefügt. Es darf keine Offene Sprechstunde mehr stattfinden.

Langfristig ist zu erwarten, dass die erlebten Einschränkungen und das veränderte Sozialverhalten durch das „Social Distancing“ Auswirkungen auf die psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und das Zusammenleben der Familien haben werden. Die Art und das Ausmaß dieser Herausforderung sind noch nicht absehbar.

Die **Jugendhilfe im Strafverfahren** (42.4) berichtet über folgende Einschränkungen:

Der erste Corona-Lockdown im Frühjahr 2020 hat sowohl Gerichtstermine im Jugendstrafverfahren, als auch Beratungsgespräche mit Betroffenen bei der Jugendhilfe im Strafverfahren viele Wochen lang zum Erliegen gebracht. Verfahrensabläufe wurden dadurch erheblich verzögert und Rückstände bei der Aufgabenerfüllung hervorgerufen. Weder konnten Hilfebedarfe bei den betroffenen Jugendlichen und Heranwachsenden überprüft und notwendige Unterstützungen initiiert werden, noch sind richterliche Reaktionen auf Straftaten tatzeitnah erfolgt.

Bei den Amts- und Landgerichten wurden während des Sommers 2020 technische Infektionsschutz-Maßnahmen ergriffen (Schutzscheiben zwischen den Sitzplätzen in den Gerichtssälen), so dass im zweiten Corona-Lockdown ab Dezember 2020 Jugendstrafverfahren stattfanden. Die Leistungen und Unterstützungsangebote der Jugendhilfe im Strafverfahren waren aber nur in eingeschränkter Weise abrufbar. Es konnten viel weniger Präsenz-Gespräche mit Betroffenen geführt werden. In vielen Fällen kam man über Telefonate, Online-Kontakte und schriftlich den gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben nach. Auf diese Weise wurden zwar Arbeitsabläufe einigermaßen aufrechterhalten, aber eine differenzierte Abklärung von Hilfebedarfen ging und geht auf diesem Kommunikationsweg nur notdürftig von statten. Diese Situation besteht aktuell nach wie vor.

Zudem konnten richterliche und pädagogische Maßnahmen nicht mehr vermittelt und durchgeführt werden. Betroffen waren davon besonders Soziale Trainingskurse, Verkehrserfahrungskurse, Täter-Opfer-Ausgleiche und auch die Erledigung justiziell angewiesener Arbeitsstunden. Gerade solche Maßnahmen sind pädagogische Mittel, um Lernvorgänge zu initiieren, welche zu künftigem Legalverhalten bei Jugendlichen und Heranwachsenden führen sollen. Erfolgen solche Maßnahmen nicht tatzeitnah, kann dies im Einzelfall zur negativen Weiterentwicklung führen.

Die **Unterhaltungsvorschusskasse** (42.2) berichtet von einer leichten Erhöhung des Unterhaltungsvorschussbetrages.

Der **Soziale Dienst des Kreisjugendamtes** (42.3) berichtet, dass die Sachbearbeiter\*innen mit Beginn der Kontaktbeschränkungen proaktiv auf die entsprechenden Familien zugegangen sind, um zum einen abzuklären, wie sich die einschneidenden Veränderungen auf das Familiensystem auswirken und in welcher Form ggf. weitergehende Unterstützung benötigt wird. Zum anderen wurde den Familien mitgeteilt, dass das Kreisjugendamt trotz Kontaktbeschränkungen weiterhin als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Es war wichtig den betreffenden Familien zu vermitteln, dass eine Beratung durch das Kreisjugendamt niederschwellig und jederzeit in Anspruch genommen werden kann. In dringend erforderlichen Konstellationen war es auch möglich persönliche Kontakte umzusetzen.

In der ersten Lockdown-Phase wurden auch die Anhörungen bei den Familiengerichten ausgesetzt, so dass insbesondere im Bereich der Beratung und Klärung von Sorge- und Umgangsrechtsfragen erst mit zeitlichem Versatz Lösungen gefunden werden konnten.

Während der Phase der Lockerungen der Kontaktbeschränkungen, sowie den weiteren Lockdown Phasen bestand für die Abteilung Soziale Dienste auch weiterhin die Maßgabe, Kontakte auf das erforderliche Minimum zu reduzieren. Dies bedeutete für die Bürger\*innen, dass der wesentliche Teil der Kontakte über telefonische Beratungen und Termine wahrgenommen wurden. Im Bereich der Hilfen zur Erziehung war es in bestimmten Konstellationen notwendig, die Hilfeplanung auch in Präsenz durchzuführen.

Grundsätzlich waren die Mitarbeiter\*innen des Sozialen Dienstes und des Pflegekinderdienstes in allen Konstellationen gefordert, jeweils sorgsam zu prüfen, welche Termine persönlich durchgeführt werden müssen und in welchen Konstellationen Telefon- bzw. Videokonferenzen eingesetzt werden können.

Im Bereich der Kinderschutzmeldungen war eine jeweilige persönliche Überprüfung durch den Sozialen Dienst in allen Fällen gegeben. Insgesamt ist zu sagen, dass im Bereich des Sozialen Dienstes und des Pflegekinderdienstes die Arbeit ganz ohne persönliche Kontakte nicht durchführbar ist und ein Minimum an persönlichen Kontakten mit den Bürgern erforderlich war bzw. ist.

Auf Seiten der Freien Träger der Jugendhilfe war für die Erbringung der jeweiligen Jugendhilfemaßnahmen ein hohes Maß an Flexibilität und Kreativität erforderlich. Es konnten in allen Bereichen (ambulant, teilstationär, stationär) gute Lösungen gefunden werden, um die entsprechenden Hilfen weiterzuführen.

Hier muss betont werden, dass von allen im Landkreis tätigen Freien Trägern in kürzester Zeit zu allen Hilfeformen entsprechende Modelle präsentiert wurden, die eine Weiterführung der Hilfen ermöglichte. Auf die äußerst kompetente Unterstützung der Kolleg\*innen der Freien Träger war zu jeder Zeit Verlass.

### Lockdown Auswirkungen in der Adoptionsstelle (42.3)

Im ersten Lockdown ab März 2020 gingen die Anfragen bezüglich Stiefkindadoption, wie auch der Bewerber für ein fremdes Kind, deutlich zurück. Auch telefonische Auskünfte wurden weniger nachgefragt. Seit Herbst 2020 nehmen die Anfragen und Fallzahlen wieder zu. Seit Anfang 2021 nähern sich die Zahlen dem Niveau vor der Pandemie.

#### Zusammenfassung:

Alle Akteure berichten übereinstimmend von der guten Zusammenarbeit und dem guten Netzwerk im Landkreis Göppingen zwischen den verschiedenen Abteilungen und Ämtern und auch außerhalb des Landratsamtes.

Ein weiterer Punkt der Sorge bereitet, ist die Schwierigkeit, die Niederschwelligkeit der Maßnahmen aufrecht zu erhalten, bzw. fällt sie durch die Corona-Maßnahmen weg und schwer zu erreichende Klienten werden dadurch nicht mehr erreicht.

Der Wegfall der Alltagsstrukturen führt zu enormen und noch nicht absehbaren psychosozialen Schwierigkeiten für Familien.

Für viele Familien ist die andauernde Anpassungsleistung, die sich nun seit über einem Jahr hinzieht, eine der herausforderndsten Aufgaben geworden.

Da Kinder sich sowieso, aufgrund ihrer Entwicklung in einem fortlaufenden Veränderungsprozess befinden, wirken diese Veränderungen schwerwiegender als bei Erwachsenen.

### III. Handlungsalternative

Keine

### IV. Finanzielle Auswirkungen / Folgekosten

Eventuell steigende Ausgaben durch verstärkte Inanspruchnahme erzieherischen Hilfen.

### V. Zukunftsleitbild/Verwaltungsleitbild - Von den genannten Zielen sind berührt:

Zukunfts- und Verwaltungsleitbild	Übereinstimmung/Konflikt				
	1 = Übereinstimmung, 5 = keine Übereinstimmung				
	1	2	3	4	5
Zukunft des sozialen Zusammenlebens	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zukunft der Familien	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zukunft der Jugend	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Außenwirkung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

gez.  
Edgar Wolff  
Landrat